

# Laibacher Zeitung.

Nr. 237.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 16. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl. 10 kr. 1. u. 2. Klasse 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 20 kr.

1865.

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Oktober d. Z. geruht, den ersten Oberfinanzrath bei der Finanzlandesdirektion in Prag Hofrath Laurenz Forst zum Ministerialrath und Finanzlandesdirektor im Königreiche Böhmen allergnädigst zu ernennen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Oktober.

Es ist für die gegenwärtige Situation bezeichnend, daß die allerorts in letzterer Zeit kundgewordenen politischen Stimmen darauf hindeuten, daß das bisher in die Intentionen der Regierung gesetzte Mißtrauen immer mehr zurücktritt. Freilich haben mehrere, auf den ersten Anblick unscheinbare Maßregeln des Ministeriums wesentlich zur Besserung der Stimmung beigetragen, und müssen in dieser Beziehung insbesondere von einer Maßregel Alt nehmen, die wir unseren Lesern nach der „Gen.-Corr.“ bereits gebracht haben und die sich auf die Ausscheidung eines besonderen Verwaltungsgebietes im Sprengel der tirolischen Statthalterei, auf die Konstituierung eines selbstständigen Wälschtirol bezieht.

Die „N. Fr. Pr.“ erklärt dies als die erste Konzeption, welche das neue Ministerium der reinen Nationalitätspolitik macht und knüpft daran eine längere Betrachtung, der wir nachstehende Stellen entnehmen:

„Wir haben es vor nahezu vierzehn Monaten, in den ersten Tagen nach der Gründung unseres Blattes, ausgesprochen und haben seither stets daran festgehalten, daß in der Freiheit allein die Lösung unserer inneren nationalen Konflikte liege; daß diese Freiheit nicht verbißt werde, wenn innerhalb größerer Provinzialgruppen ein Stamm drückende Hegemonie ausübt über den anderen, sondern daß ein möglichst weitgreifendes Municipalsystem, wie es bezüglich der Nationalitätenfrage in der Schweiz sich so glänzend bewährt, auch in Oesterreich vielleicht noch den gordischen Knoten lösen könne, den sonst nur die brutale Gewalt zu zerhauen im Stande wäre. Die Wälschtiroler Angelegenheit aber ist recht wesentlich ein Zugeständniß an dieses Municipalsystem.“

Wenn das gegenwärtige Cabinet damit auch nicht die „Question de Trento“ aus dem Fragebogen streicht, den die diplomatische Sphinx in Paris von Zeit zu Zeit Europa vorlegt, so dürfte es damit doch dem Nationalitätskonflikt, so weit er sich in Tirol lokalisiert, die Spitze abbrechen. Man kann nur wünschen, daß dieser Heilversuch gelinge, damit auch anderwärts ein ähnlicher Weg eingeschlagen und dort, wo unter einer mehrsprachigen Bevölkerung lokale Zwistigkeiten eine gesunde freiheitliche Entwicklung stören, im Municipalsystem, im Kantonalssystem die Lösung gesucht werde, und nicht in der provinziellen Zentralisation massig zusammengesetzter Hofkanzleigebiete, mit denen man gegenwärtig in den deutsch-slavischen Landen noch so bedenklich liebäugelt. Was dem Reiche gehört, muß zusammengehalten werden; die Reichsachen müssen zentralisirt sein; was außerhalb liegt, mag sich municipal gestalten. So vereint sich die Macht mit der Freiheit.“

### Das Programm des neuen Handelsministeriums.

Wien, 11. Oktober.

Die Ansprache, welche der neue Handelsminister Freiherr v. Wüllerstorff bei seinem Amtsantritte an das versammelte Personale des Ministeriums gehalten, ist von der hiesigen Tagespresse mit aller Befriedigung aufgenommen und mit der frohen Aussicht begrüßt worden, daß der Tag angebrochen ist, mit dem nicht nur der ernste Blick auf die Schäden unseres inneren wirtschaftlichen Lebens gerichtet, sondern auch die weitestehende Vorsorge für die Hebung und Förderung unseres auswärtigen Verkehrs getroffen werden soll. Diese Ansprache ist ein kurzgefaßtes Programm des neuen Handelsministers und enthält die Grundzüge einer Handelspolitik, welche unser neuernannte Minister des Handels und der Volkswirtschaft einzuhalten gedenkt. Die Hebung des Volkswohlfandes soll fortan die große Aufgabe sein, die sich der Freiherr v. Wüllerstorff gestellt hat. Zur Lösung dieser Aufgabe will der Minister dem Verkehre möglichst freie Entfaltung verschaffen und

dahin streben, daß die einheimische Arbeit besser verwertet werde. Hatte man sich in den früheren Tagen des handelsministeriellen Provisoriums entweder passiv verhalten, oder eine bloß negative Thätigkeit an den Tag gelegt, so fordert nun die jetzt zu lösende Aufgabe eine positive Thätigkeit, um einerseits die gegenwärtige Uebergangsperiode von dem Schutzollsystem zum Freihandelsysteme für die dabei Beteiligten erträglich zu machen und für Oesterreich einen neuen handelspolitischen Fortschritt vorzubereiten und anzubahnen. Der Freihandel ist die internationale Form der Gewerbefreiheit. Beide gehören zusammen, und wie unzweifelhaft ein Land ohne vollständige Gewerbefreiheit unfähig ist, die freie Konkurrenz mit anderen Nationen zu ertragen, so bedarf ohne Zweifel die Gewerbefreiheit die Handelsfreiheit, um ihre Vorzüge vollständig zu entwickeln und manche soziale Nachteile, namentlich der Uebergangszustände, zu beseitigen. Es ist richtig, daß die Gewerbefreiheit nur dann wahrhaft wohlthätig wird, wenn ihr die Handelsfreiheit zu Hilfe kommt und den Blick der Produzenten auf den auswärtigen Markt lenkt; es ist gleichfalls richtig, daß für Oesterreich, nachdem schon fast in sämtlichen Kulturstaaten die Handelsfreiheit ihren Einzug gehalten, die gebieterische Nothwendigkeit herantritt, auf der Bahn des Fortschritts wieder einige Schritte vorwärts zu wagen, wenn es nicht von seinen Nachbarn gänzlich überholt werden will. Allein es ist auch richtig, daß sich, wie ein jeder Fortschritt, auch der Freihandel nicht dekretiren lasse und daß die handelsministerielle Thätigkeit dahin gerichtet sein und sich derart entfalten müsse, daß der Schutzoll als überflüssig und unzeitgemäß von selbst entfalle. Diese Art von Thätigkeit hat aber auch der neue Handelsminister nach seiner Ansprache vor Augen, wenn er vorerst dem Verkehre freiere Entfaltung verschaffen und die einheimische Arbeit besser verwerten will. Er will die Schäden und Mängel, alle die Hindernisse, welche der Entwicklung der materiellen Interessen im Wege stehen, beseitigen und die Voraussetzungen beachten, die Bedingungen feststellen, die erforderlich sind, um Oesterreich in die Bahnen des Welthandels eintreten zu lassen. Und dieser feste, energische Wille des Ministers überhebt uns auch der bangen Sorge, als wollte der Minister ganz rücksichtslos in seinen Reformen vorgehen und den Blick nur nach Außen richten, die Interessen der innern Produktion und des innern Verkehrs jenen des auswärtigen Handels aufopfern, keineswegs aber auch an die vielfachen Schäden des innern wirtschaftlichen Lebens des Reiches die heilende Hand anlegen. Der neue Handelsminister scheint sich seiner Ziele klar bewußt und will nicht solche anstreben, die mit den Verhältnissen der Gegenwart und der nächsten Zukunft im Widerspruche ständen, und darum können wir mit Vertrauen dem entgegensehen, daß sein Streben auf materiellem Gebiete nicht ohne die gehofften und allgemein ersuchten Erfolge bleiben werde. Dieses Vertrauen wird aber auch heute dem neuen Minister allerseits entgegengetragen und wir können im Interesse des Volkswohlfandes und der bessern staatlichen Zukunft nur wünschen, daß es sich mehr und festige.

Als Anhang zu diesem müssen wir jene in den letzten Tagen nach der Ernennung des Freiherrn von Wüllerstorff aufgetauchten Gerüchte in Betreff der Personalveränderungen, beziehungsweise Ernennungen zu Sekretionschefs im Handelsministerium als ganz verfrüht bezeichnen, indem der Herr Handelsminister selbst, wie in der Natur der Sache liegt, in dieser Frage noch keinen Entschluß gefaßt hat, noch auch im ersten Augenblicke fassen konnte. Zugleich können wir mittheilen, daß auch die Nachricht, die in den letzten Tagen von mehreren Blättern gebracht wurde, daß der Graf Lam-Martiniz zum Statthalter von Böhmen designirt worden sei, keine glaubwürdige ist und wir empfehlen, alle jene Nachrichten über Statthalter-Designationen mit möglichster Vorsicht zu behandeln, indem hohen Orts in dieser Angelegenheit noch kein Beschluß gefaßt worden ist.

## Oesterreich.

Wien, 14. Oktober. (Orig.-Korr.) Die Selbstmorde unter den Gelehrten scheinen in letzter Zeit epidemisch zu werden; kaum zwei Monate sind vergangen, seit Prof. Stubenrauch seinem Leben ein Ende machte, wenige Wochen seit dem Selbstmorde des Prof. Kessels, und schon wieder haben wir einen solchen Fall zu berichten. Donnerstag Morgens gegen 2 Uhr wurde der Professor am hiesigen polytechnischen Institute, Ferdinand Hefler, in seinem Arbeitskabinete erhängt gefunden.

den. Allgemeines schmerzliches Bedauern rief dieser Fall in allen Kreisen der Bevölkerung hervor, denn Prof. Hefler war ein überall beliebter, hochgeachteter Mann, eine der wissenschaftlichen Celebritäten des Gemeinderathes. Unheilbare Melancholie in Folge eines nervösen Kopfleidens bewog ihn zu diesem verzweiflungsvollen Schritte, der keineswegs das Resultat längerer Ueberlegung, sondern ein plötzlich gereifter Entschluß gewesen ist. Nichts deutete nämlich auf seine Absicht hin, sich das Leben zu nehmen; ja man fand auf seinem Arbeitstische den größten Theil der vorliegenden Arbeiten vollendet und nirgends ein Wort des Abschiedes an seine Familie, der er doch mit zärtlicher Liebe zugethan war. Den Wiener Gemeinderath trifft mit dem Ableben Heflers wieder ein schwerer Verlust; Hefler war vorzüglich in der gegenwärtig an der Tagesordnung stehenden Wasserversorgungsfrage eine unschätzbare Kraft.

Der Ventilation dieser Frage galt auch die letzte Sitzung des Gemeinderathes am 10. d. M., wo mit ungewöhnlicher Hefigkeit und Gereiztheit für und gegen die Kommissionsanträge durch fünf Stunden gekämpft wurde. Den Erisapfel des Zankes warf ein Antrag des Herrn Winter in die Versammlung, welcher Antrag eine Art Mißtrauensvotum gegen die Kommission aussprach. Er lautete: „Da die Messungen der Hochquellen zu dem Resultate führten, daß das Wasserquantum in stetem Abnehmen begriffen sei, so sind im Publikum über diesen Gegenstand mancherlei Bedenken aufgetaucht. Zur Beschwichtigung derselben wünsche er daher, daß sich in den nächsten Tagen eine Kommission des Gemeinderathes in Gemeinschaft mit unparteiischen Ingenieuren zu den Hochquellen begeben, ihre Ergiebigkeit genau prüfe und darüber Bericht erstatte. Bis dahin seien alle Berichte der Wasserversorgungskommission zu sistiren.“ Gegen diesen Antrag erhob sich nun ein Sturm; in der leidenschaftlichen Diskussion wurden auch die Worte nicht auf die Wage gelegt, so wurden z. B. besonders die Journale, die sich gegen das Dreiquellen-Projekt ausgesprochen haben, in Acht und Bann gelegt, so sprach Dr. Kopp, daß es die „alte“ Ratter unter den Blättern Wiens sei, die Alles in den Roth zu ziehen suche, und so auch das Wasserleitungsprojekt anfeinde; allein dies werde ihr nichts nützen, sie werde dabei selbst untergehen. (Diese Aeußerung rief eine lebhafteste Antwort der alten „Presse“ an Dr. Kopp hervor und hat die Fehde wahrscheinlich ihr Ende noch nicht erreicht.) Die Verhandlung wäre im höchsten Grade unergütlich gewesen, wenn nicht der bekannte Komiker des Wiener Gemeinderathes, Herr Kleyhonz, für einige Heiterkeiten gesorgt hätte. Nachdem eine Anzahl Redner gesprochen, zog Winter seinen Antrag zurück und die Anträge der Kommission wurden angenommen.

Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß aus Ersparungsgründen die Beilage der „Wiener Zeitung“, die „Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben“, Ende dieses Jahres zu erscheinen aufhört.

Um den erledigten Posten eines Portiers beim hiesigen Magistrate zeigt sich eine enorme Konkurrenz, zahllose Gesuche liegen bereits vor und täglich mehrt sich ihre Zahl. Unter den Bittstellern sind Beamte, auch ein Kanzleipraktikant des Magistrates selbst, Militär u. s. w. Der Posten mag übrigens nicht schlecht sein, da der verstorbene Portier ein Vermögen von weit über 50.000 Gulden hinterließ.

...b. Alagenfurt, 15. Oktober. (Orig.-Korr.) Gestern Vormittag um 11 Uhr begab sich der Gemeinderath unserer Stadt zu dem früheren Bürgermeister Herrn G. JEFFERNIG und überreichte ihm eine sehr hübsch ausgestattete Dankadresse. Dieselbe ist wohlverbündet, denn die vierjährige Thätigkeit des Herrn JEFFERNIG wird allgemein als eine für die Stadt ersprißliche bezeichnet. Man bedauert, daß Gesundheitszustände ihn zwingen, das Amt niederzulegen.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand die Generalversammlung der Konzeßionäre und Subskribenten für die Vorarbeiten der Kronprinz Rudolphs-Bahn im rothen Saale des Landhauses statt. Erschienen waren 23 Personen, welche 40 Stimmen vertraten. Götz und Leoben hatten eigene Vertreter gesendet, Triest hatte abgelehnt zu erscheinen, und zwar unter allerlei Vorwänden. Die Subkomitees von Steier und Udine theilten ihre zustimmenden Beschlüsse mit. Zweck der Versammlung war die Vollmachtertheilung an den engeren Ausschuss zur Durchführung des ganzen Geschäftes. Nach einer kurzen Debatte über die Tariffäge wurde dieselbe einstimmig ertheilt, bis auf Herrn Deperis, den Vertreter für Götz, der gegen eine Beschlusfassung protestierte.



weil die Richtung der Bahn von Tarvis an noch nicht endgültig entschieden sei, das Ministerium dies aber verlange.

Nach dem Entwurfe für die Konzession, welchen das Zentralkomitee vorlegte, soll der Bau der Rudolphsbahn im Frühjahr 1866 begonnen werden und in 5 Jahren beendet sein, so daß also die Bahn im Frühjahr 1871 dem Verkehr übergeben werden kann. Da sich Konsortien mit genügenden Geldkräften bereits gemeldet haben, so ist kein Zweifel, daß die Bahn zu Stande kommt, zumal an höchster Stelle in Wien man sich lebhaft dafür interessiert.

Da die Rudolphsbahn über Tarvis geführt wird, so ist auch nunmehr Aussicht vorhanden, daß die Oberkrainer Bahn ernstlich in Bedacht genommen wird, weil der Anschluß in Tarvis das Unternehmen jedenfalls erleichtert. Es handelt sich nur darum, daß die Krainer so viel Energie entwickeln, wie die Konzessionäre der Rudolphsbahn. Ohnstrittig wird durch die Eisenbahn Laibach-Tarvis-Villach die kürzeste Verbindung mit Milteldeutschland hergestellt, was für Krain von großem Vortheil sein wird. Die Industrie Oberkrains würde an Aufschwung gewinnen und manches von unverständigen Polsterern verbreitete Vorurtheil würde schwinden.

Seit dem Eintreten des Regenwetters haben die Brände aufgehört, die wahrlich schon besorgniserregende Dimensionen angenommen hatten. Es ist eine Menge Eigenthum in diesem warmen, trockenen Herbst vernichtet worden und das Schlimmste ist, daß die Landleute es immer noch nicht versichern lassen.

**Wien, 12. Oktober.** Schon längst wurde von gewissen Parteiführern eine Fusion der Polen und Russen (Ruthenen) in Galizien angestrebt. Wie das „Erbl.“ nun erfährt, soll man diesem Ziele ziemlich nahe gerückt sein. Es hat nämlich in St. Georg nächst Lemberg, eine Versammlung hervorragender polnischer und russischer Landtagsabgeordneter stattgefunden, welche ein gemeinsames Programm entwarfen, das den beiden Völkern als Richtschnur bei der neuen Wendung der Dinge in Oesterreich dienen soll. Die Initiative ist von den Polen ausgegangen. Ueber das Programm selbst erfahren wir, daß die Polen den Russen Konzessionen gemacht haben, soweit es die Billigkeit und Gerechtigkeit fordert. Die Russen ihrerseits wieder haben versprochen, allen auf ihrem Territorium wohnhaften Polen die vollste Freiheit zur Erhaltung ihrer Nationalität zu belassen.

— 13. Oktober. Die Absicht der steierischen Autonomisten, die Initiative zur Verständigung zwischen den liberalen Abgeordneten der Länder diesseits der Leitha den Wiener Abgeordneten zu überlassen, scheint nicht nach dem Geschmacke des „Mähr. Kor.“ zu sein. Er meint, es liege in der Natur der Sache, daß diejenige Fraktion, von welcher ursprünglich der Gedanke der Solidarität der diesseitigen Liberalen ausgegangen ist, die Ausführung nicht anderen Händen überlassen, sondern mit demselben Muth und Eifer, mit welchem sie den Gedanken zuerst angeregt und empfohlen, auch für die Realisirung einstehen möge. Von Seite der Autonomisten wurde ferner darauf hingewiesen, daß von Wien, Prag und Brünn jedes Lebenszeichen fehle. Offenbar pikirt bemerkt nun darauf der „Mähr. Kor.“, er werde nächstens in der Lage sein, über die Schritte zu berichten, zu welchen sich die mährischen Liberalen der größterreichischen Partei „Angesichts dieser Verfahrenheit“ entschließen werden.

— 12. Oktober. Ueber den Neubau der politischen Organisation des Reiches berichtet der Wiener Korrespondent der „Independance belge“ Folgendes: Wenn es geglückt ist, die Beziehungen zu Ungarn zu regeln, soll der Reichsrath, wie er nach dem Februar-Patent besteht, durch eine Einrichtung nach Schweizer Muster, nämlich durch eine Wahlkammer und einen Senat, der aus Vertretern aller Landtage zu bestehen hätte, ersetzt werden. Die Regierung würde sich dabei das Recht vorbehalten, den dritten Theil der Mitglieder des Senates zu ernennen. Ueber diese Grundzüge sollen die Landtage gehört und dadurch bewiesen werden, daß die Regierung nichts otkropiren will. Bis jetzt habe man Unrecht, von einem Siege Ungarns zu reden; die Regierung nehme für keinen Theil Partei, sondern wolle nur Vermittlerin sein. Deshalb werde das Ministerium die Februar-Verfassung dem ungarischen Landtage zur Annahme vorlegen, und jene Abänderungsvorschläge, welche der ungarische Landtag macht, werden sodann als Vorlagen an die Landtage diesseits der Leitha gelangen. Sind jedoch die vom ungarischen Landtage begehrten Verfassungsänderungen unvereinbar mit dem Reichsinteresse, dann würde das Ministerium einfach die ausgesprochene Sistirung des Grundgesetzes wieder aufheben und zur Februar-Verfassung zurückkehren.

Dem Grazer „Telegraf“ wird aus **Wien**, 12ten Oktober, geschrieben: Der neue Handelsminister hat in den ersten Tagen seiner Funktion fast sämtliche Beamte seines Ministeriums in besonderen Unterredungen empfangen. Wie ich höre, hat Baron Urbair-Wallerstorff wiederholt Anlaß genommen, zu versichern, wie wesentlich ihm für Finanzen und Politik Oesterreichs ein inniger Anschluß an England, wie er durch einen weitgehenden Handelsvertrag erzielt würde, er-

scheint. In dieser Richtung werden wohl auch die ersten Amtshandlungen des neuen Ministers erfolgen.

**Pest, 12. Oktober.** Ziemlich Wiener Journalen gegenüber, welche in den Reden und Auslassungen der Wahlkandidaten in Ungarn feste Anhaltspunkte zur Beurtheilung der ungarischen Frage im Allgemeinen finden wollen und die in Folge dessen bereits jetzt große Schwierigkeiten für den durch die Einberufung des Landtages angebahnten Ausgleich prophezeien und mit Besorgniß der Zukunft entgegen sehen, sagt „Pesti Naplo“ zur Beruhigung: Se. Majestät hat eben deshalb den ungarischen Reichstag einberufen, damit dieser über Streitfragen, welche seit nahezu zwei Jahrzehnten in der Schwebe sind, nach Recht und Weisheit entscheide. Insofern also diese kompetente Körperschaft noch nicht besteht und über die derselben vorgelegten Fragen nicht auf ordentlichem Wege entscheidet, muß jede Meinung, sie möge in Gestalt einer Flugschrift, eines Journalartikels oder eines Wahlkandidatenprogramms ausgesprochen werden, als individuelle Ansicht betrachtet werden, über die man wohl denken und polemisieren kann, aus der aber — als aus einem supponirten nationalen Faktum keine weitere maßgebende Folgerung gezogen werden darf. Die Wiener Blätter meinen, die gemeinsamen Angelegenheiten seien bereits in der pragmatischen Sanktion begründet. Wir können noch hinzufügen, daß auch die so lange verpönten 1848er Gesetze davon sprechen. Den betreffenden Fragen also geben unsere Gesetze eine Basis, gegen welche die ungarische Nation sich nie unehrerbietig betragen hat. Mögen also unsere Nachbarn ohne Besorgniß und Unruhe den Landtag abwarten, daß dieser nicht individuelle Meinungen, sondern den Beschluß der Nation kundgebe.

**Hermannstadt, 9. Oktober.** Die Session der sächsischen Nationsuniversität wurde heute vom Vorsitzenden Komtes Schmidt mit einer feierlichen Rede eröffnet. Der Herr Nationsgraf sagte nach den einleitenden Worten über die gegenwärtige Aufgabe der Universität:

Das Recht der sächsischen Nations-Universität, staatsrechtliche Fragen, zumal solche, wodurch die Interessen der sächsischen Nation berührt werden, in den Bereich ihrer Diszussion zu ziehen, findet seine volle Begründung in dem Verfassungssystem Siebenbürgens, das auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung der staatsrechtlich anerkannten Nationen und Konfessionen beruht und dessen Fortbestand durch den ersten allerh. sanktionirten Gesetzkartikel des siebenbürger Landtages vom 26. Oktober 1863, betreffend die Durchführung der Gleichberechtigung der rumänischen Nation und ihrer Konfessionen, nenerdings gewährleistet wurde. Von diesem Rechte hat die sächsische Nations-Universität seit Jahrhunderten ungehindert und, um ältere Daten zu verschweigen, lezt hin in ihrer denkwürdigen Repräsentation vom 29. März 1862 Gebrauch gemacht, worüber ihr in der allerhöchsten Entschliebung Sr. k. k. Apostolischen Majestät vom 18. Oktober 1862 die erhebbende Genehmigung zu Theil wurde, ihre Rechtsanschaunungen und Anträge allergnädigst gewürdigt zu sehen. Der sächsischen Nations-Universität gehört insbesondere das Verdienst, jene Richtung angebahnt zu haben, welche die sächsische Nation im verhängnißvollen Jahre 1848 gegenüber den durch die Unionsgesetze des Preßburger und des Klausenburger Landtages heraufbeschworenen unheilvollen Ereignissen befolgte und worüber das allerh. Manifest vom 21. Dezember 1848 in den erhebenden Worten sich ausspricht: „Thron und Staat, für die Ihr gekämpft, werden Euch „die verdiente Anerkennung zollen und die Bürgschaften „zu schätzen wissen, welche Euer von Unfern Ahnen so „oft belobte Tapferkeit, Ausdauer und Treue, vornehmlich aber Euer Sinn für Ordnung und Geseßlichkeit „und der vernünftige Gebrauch der hiedurch unter Euch „heimisch gewordenen Freiheit für den Glanz der Krone „und den Bestand des Staates gewähren.“ Das kaiserliche Manifest vom 20. September d. J. gibt Zeugniß von den erhabenen Absichten Sr. k. k. apostolischen Majestät, das große und segensverheißende Werk einer dauernden, verfassungsmäßigen Rechtsgestaltung des Reiches durch freies Zusammenwirken aller Völker des Kaiserreiches im Wege der Verständigung mit ihren legalen Vertretern auf der Grundlage der beiden Staatsgrundgesetze vom 20. Oktober 1860 und vom 26. Februar 1861 zu Stande zu bringen. Die Schlusßworte dieses allerh. Manifestes: „Frei ist die Bahn, welche mit Beachtung des legitimen Rechtes zur Verständigung führt“, sind auch an das treue Volk der siebenbürger Sachsen gerichtet, die ihren opferfähigen, versöhnlichen Sinn und ihre gereifte Einsicht auch unter den schwierigsten Verhältnissen schon oft bewährt haben. Möge die Lösung der hochwichtigen Aufgabe, die jetzt an sie herantritt, der soeben versammelten löbl. Nations-Universität in einer Art gelingen, die geeignet sei, ein neues Blatt der Ehre in der Geschichte unseres Volkes zu bilden.

Der Comes und die Versammlung brachten ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät aus. Hierauf erwiderte Subernalrath Rannacher mit einer Rede, der wir folgende Stelle entnehmen:

Die Abgeordneten der Kreise werden, indem sie die freie Bahn der unverhüllten Kundgebung des Volkswillens betreten, der schweren Verantwortung eingedenk bleiben, welche sie mit ihren Beschlüssen übernehmen; sie werden sich des Bundes erinnern, den unsere noch viel schwerer geprüften Väter auf der Tagfahrt in Schäß-

burg im Jahre 1613 geschlossen und oftmals wieder erneuert haben, da sie „bei dem ehrlichen sächsischen Namen“ sich gegenseitig gelobten, die Rechte und Freiheiten der Nation unter allen Umständen mit festem Muth zu vertheidigen; sie werden bei jedem Worte, welches sie sprechen, den Ernst der Aufgabe sich vor Augen halten: und so wird, daß soll kein Zweifel sein, bei vollkommen freiem Austausch der Meinungen, deren jede das Recht hat, gehört, geachtet und gewürdigt zu werden, und nach reifem, wohlüberlegtem Rathschlag auch diesmal wieder in der Universität das Band sich knüpfen, welches die Nation, die ganze Bevölkerung des Sachsenlandes beruhigt im Innern und achtbar nach Außen in brüderlicher Eintracht fest zusammenhält. So komme denn, da auch der reinste Wille und die beste Kraft für sich allein nicht zureicht, der Segen von Oben, damit, was immerhin wir beschließen, auch wirklich ein neues Ehrenblatt werde in der Geschichte des Volkes, ein Blatt, auf welchem niemals wieder die Worte stehen mögen: „Wir waren um eine Hoffnung ärmer, um eine Täuschung reicher geworden.“

## Ausland.

**Florenz, 12. Oktober.** Ein aus Rom eingelangte Depesche sagt, Frankreich habe den päpstlichen Kriegsmünister in Kenntniß gesetzt, daß die Okkupationstruppen im Jänner 1866 in Rom, Civitavecchia und Viterbo konzentriert werden würden.

In **Turin** ist, nach Briefen in mehreren deutschen Blättern, allgemein das Gerücht verbreitet, die italienische Regierung wolle Turin wieder zur Hauptstadt erklären. Wahrscheinlich klingt die Nachricht nicht, schon der abermaligen Uebersiedlungskosten wegen.

**Paris.** Das französische Organ der preussisch-französischen Allianz, die „Opinion Nationale“ schreibt: Die offiziellen Blätter Berlins beharren bei der Behauptung, daß die Reise des Herrn v. Bismarck nach Paris und Biarritz keinen politischen Zweck habe; aber unter den gegenwärtigen, für Deutschland so ausnahmeweise wichtigen Umständen bezeugt die Versicherung der preussischen Presse nur Ungläubigen. In Wien ist man vollständig überzeugt, daß der erste Minister des Königs Wilhelm nur deshalb nach Frankreich gekommen ist, um den Kaiser für seine Sache zu gewinnen, während die österreichischen Staatsmänner, sei es aus Ueberzeugung oder aus diplomatischer Verstellung, wegen solcher Resultate wenig bekümmert erscheinen. Sie bemerken, Frankreich, in dessen Interesse die Zersplitterung Deutschlands liege, werde nicht ohne Kompensation die Annexionsprojekte Preußens begünstigen und seine Hand dazu bieten, um aus demselben einen Staat von dreißig Millionen Seelen zu bilden. Nun aber könnten ihnen zufolge Herr v. Bismarck und König Wilhelm Frankreich die Kompensationen, um die es sich handelt, nicht zugestehen, da ganz Deutschland sich dem mit Energie entgegenstemmen und dabei allem Anscheine nach an England und Rußland einen Rückhalt finden würde. — Es ist gut, daß selbst der Chauvinismus das einsieht!

— 12. Oktober. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind heute um 1 Uhr Mittags in St. Cloud eingetroffen.

Die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Rusa lauten besser.

**Kopenhagen, 11. Oktober.** In der gestrigen Sitzung des Reichsraths-Vollstehings beantragten die Danernfreunde die Niederlegung eines Ausschusses „behuft Ermittlung einer Kompetenzüberschreitung des Ministeriums hinsichtlich der Guttheilung des durch die internationale Grenzregulirkommission ausgeführten, im Wiener Friedensvertrage nicht vorgesehenen Landeintausches.“

Der Konseilspräsident sprach gegen den Antrag, weil die Regulirung Dänemark besonders günstig gewesen. Der Antrag wurde mit 49 gegen 29 Stimmen zurückgewiesen.

(Kontantepost) mit Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 6. Oktober und Athen bis zum 7. Oktober. Eine neuerliche Berathung hatte bei der Pforte aus Anlaß der Bafus stattgefunden; der in der letzten Post erwähnte Kompromiß wurde wiederum warm diskutirt, wegen des Widerstandes der Ulema, die von Säkularisation des Kirchengutes nichts hören wollen, jedoch ohne Erfolg. Die Hoffnung wird aber nicht aufgegeben, daß die Regierung die nur für die Moscheen und die Priester dienenden großen Besitzungen einer nützlichen Bestimmung für den Staatsschatz zuführen werde. Daoud Pascha ist am 4. nach Beirut abgegangen und hat zwei Schwadronen Dragoner, um die Ordnung in den Gebirgsgegenden aufrecht zu erhalten, mitgenommen. In Kandia hat der Gouverneur die Ausfuhr von Getreide verboten, da während der Cholerazeit gar keine Einfuhr stattgefunden und der Vorrath von Getreide sehr gering ist. Reisende aus Drenburg, die in Konstantinopel angekommen sind, versichern, daß die Stadt Tashkend, welche von den Truppen der russischen Expedition nach der Tartarei, besetzt war, von dem Emir von Bokhara überrumpelt und daß die russische Garnison massakirt worden sei. Der Befehlshaber en chef in Drenburg hat deshalb den Krieg gegen den Emir erklärt, und hatte schon Schritte gethan, um



die Beleidigung zu rächen. Die für die Abgebrannten Konstantinopels gesammelten Gelder betragen 3,164,341 Pfaster. Ein neues Feuer ist am 4. ausgebrochen und hat trotz aller Anstrengungen von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Vormittags bei heftigem Winde 300 Häuser in den Quartieren von Ergat-Bazar, Sultan Bejazid und Tarugedjilar in Asche gelegt. Ungefähr dreißig Konaks verbrannten.

Athen, 7. Oktober. Die Regierung hat allen Ernstes beschlossen, fortan mit dem Gelde sparsamer umzugehen. Drei Minister haben ihre Entlassung eingereicht, die auch vorgestern angenommen wurde. Ihre Nachfolger sind der Advokat Kalligos, der das Justiz- und das Kultusministerium übernimmt, und der General a. D. Lazaretos, der das Kriegs- und das Marineministerium zu leiten hat. Die Opposition ist nicht zufrieden, denn sie verlangt den Sturz des ganzen Ministeriums. — Vergangenen Sonntag fand im Pyraus eine ernste Schlägerei statt zwischen preussischen Marine-Soldaten der in unseren Hafen eingelaufenen preussischen Korvette und griechischen Matrosen. Die Hauptursache des Streites war, wie gewöhnlich, der Wein.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der griechisch-orientalischen Gemeinde in Ragusa 3000 fl. zum Bau einer neuen Kirche allergnädigst zu spenden geruht.

— Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben dem Baufonds der ungarischen Akademie einen Beitrag von 4000 fl. zuzuwenden geruht.

— Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Kronprinz Rudolf sind den 14. d. M. Nachmittags von Ischl nach Schönbrunn zurückgekommen.

— Von verlässlicher Seite erfährt das „Frdbl.“, daß schon nächstens von den Zentralstellen Sr. Majestät dem Kaiser ein Vorschlag unterbreitet werden wird, demgemäß aus Sparsamkeitsrücksichten die Beamten-Avancements aufhören würden. Wird daher ein Beamter pensioniert oder stirbt er, so soll seine Stelle einsteilen unbezahlt bleiben.

— Am Tage der feierlichen Enthüllung des Eugen-Monumentes findet in Schönbrunn eine Marschallstafel statt, an welcher die sämtlichen in Wien weilenden Herren Erzherzoge, Großherzoge, Prinzen, Erzherzoginnen, die Herren Minister, die Marschälle etc. theilnehmen werden.

— Ein Originalporträt des Prinzen Eugen, Pastellgemälde von Matthäus Merian, welches sich im Besitze der Familie des Künstlers erhalten hat, ist aus Anlaß der Enthüllungsfeier nach Wien gesandt worden und bei Herrn Kunsthändler Käfer ausgestellt. Nach diesem Gemälde existiert ein Stich von Balis. Da Merian schon 1687 starb, mußte das Bild, wenn die Angabe auf der Rückseite desselben richtig ist, vor oder kurz nach der Schlacht bei Mohacs gemalt sein.

— Dr. Schussekla erhielt von Seite des niederösterreich. Landesauschusses die vom Landesmarschall gefertigte Einberufung zur Landtagsöffnung für den 23. November. Schussekla meint jedoch, dadurch sei die Sache doch noch nicht definitiv zu seinen Gunsten entschieden. Bekanntlich sei er auch nach seiner ersten Verurteilung vom Herrn Landesmarschall zur Eröffnung des Landtags eingeladen worden, während zu gleicher Zeit die hohe Statthalterei eine neue Wahl für den genannten Bezirk ausschrieb und durch Plakate ankündigte. Es wird auch diesmal die definitive Entscheidung noch abgewartet werden müssen.

— Eine namhafte Vermehrung der Advokaten wird als sicher gemeldet. Wie man aus verlässlicher Quelle vernimmt, soll der Justizminister gewillt sein, 25 Konzipienten zu Advokaten zu ernennen.

— Der böhmische Landtags-Abgeordnete Franz Seidl, Vertreter der Bezirke Joachimsthal-Platten, hat sein Mandat niedergelegt.

## Lokalbericht und Korrespondenzen.

(Theater.) Wir hatten uns nicht getäuscht, als wir den ungünstigen Erfolg der ersten Vorführung unserer Operngesellschaft zum Theile Umständen zuschrieben, die von den persönlichen Verhältnissen der Sänger unabhängig waren und deren Obwalten sie nicht verschuldet hatten. Die zweite Aufführung der „Martha“ hatte sich einer entschieden besseren Aufnahme von Seite des Publikums zu erfreuen, und verdiente dieselbe auch in der That. Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß die Aufführung frei von jedem Mangel war, aber der Gesamteindruck, den das Publikum auch durch wiederholte Beifallrufe zu erkennen gab, ließ sich nicht verkennen.

Herr Sänger als „Martha“ war gut disponiert und des halb auch in der Lage, ihre Stimme — einen recht angenehmen Sopran — frei zu entfalten; auch ihr Spiel ging an. Cines ruhigeren Vortragsweise von Partien, die nicht Singspiel sind, in welche daher auch ein dramatischer Affekt nicht gelegt werden darf; dies gilt namentlich vom Volkslied, bei dessen Vortrag Herr Sänger, sowie auch Herr Friedenberg, in den eben gerügten Fehler verfiel. Herr Friedenberg sang den „Lyonel“ übrigens befriedigend, und macht sein in der Mittellage besonders weicher Tenor einen guten Eindruck, während dessen Höhe etwas forciert scheint und die Stimme in den höheren Lagen das Ohr auch minder angenehm berührt. Mangelhaft erscheint auch seine Vokalbildung, und wird dadurch manche Wirkung, die Herr Friedenberg sonst erzielen könnte, nicht unwesentlich beeinträchtigt.

Frau Calliano, die auf den Brettern ganz zu Hause ist und vor den übrigen Sängern dadurch einen nicht zu unterschätzenden Vortheil hat, daß sie die Befähigung einen überaus hohen Standpunkt nennen kann, erntete mit dem Jägerliede wohlverdienten Beifall. Herr Morawez hatte seinen Part vollkommen forrekt gesungen, nur erlauben es seine Stimmkräfte — es fehlt Herrn Morawez hauptsächlich die Fülle des Tones — nicht, diese dankbare Partie zur vollen Geltung zu bringen, was insbesondere beim Trunkliede fühlbar wurde. An Herrn Kasser würden wir nur die Frage stellen, woher es kam, daß er in den ersten Szenen des ersten Aktes, wie es seine Rolle allerdings mit sich bringt, gar so echauffiert war, da doch sein Spiel dazu nicht beigetragen haben konnte. — Der Chor war besser, wenigstens etwas sicherer als bei der ersten Aufführung, und wir dürfen somit nach Allem erwarten, daß uns im Laufe der Saison noch einige Stunden in den langen Winterabenden durch Opernvorstellungen angenehm verfließen werden.

Heute müssen wir noch der letzten Aufführung der „Flotten Burche“ lobend erwähnen. Die angekündigte neue Besetzung konnte wegen eingetretener plötzlicher Heiterkeit des Frl. Sänger nicht durchgeführt werden und mußte Frau Orsetich noch in der letzten Stunde ihre Partie übernehmen, welche sie auch ganz lobenswerth durchführte; freilich hätte man unsern Erwartungen dabei besser gethan, wenn das Duett weggeblieben wäre, was ohne Beeinträchtigung des Zusammenhanges leicht hätte geschehen können. Insofern die „Burche“ und auch die „Engländer“ gefielen, und mehr will man ja nicht! Wir wären zufrieden, wenn die Operetten nur immer so gegeben würden.

Der Operette ging das bekannte wirksame Benedix'sche Lustspiel „Die Eifersüchtigen, oder: Das heimliche Zimmer“ voraus; alle Darstellenden und insbesondere Frl. Calliano, lösten ihre Aufgabe recht zufriedenstellend und brachten die vielen gelungenen Momente des Stückes zur wirksamen Geltung, nur wurde in der Schlusszene im Durcheinanderschreien und Durcheinandergesingen des Gutes etwas zu viel gethan, wozu Herrn Hörmann's gerade chronisch werdende Gedächtnisschwäche, die er vergeblich durch ungehörige Zwischenfälle und unnötige Gesten zu vertuschen sich bemüht, das Ihrige beitrug.

Gestern erfüllte die alte Nestorische Posse „Kampf“ ihren Zweck und machte ein recht gut besetztes Haus; namentlich war es Herr Preising, der als Knecht, „Gabriel“ die Lachlust des Publikums lebhaft erregte und für seine vortreffliche Leistung wiederholten Beifall erntete, hiebei wurde er von Herrn Blumacher in gewohnter gelungener Weise, so wie von den Damen Klobuschky und Rittinger und den übrigen Darstellern recht wirksam unterstützt; Herr Hörmann allein verfiel in seinen alten Fehler und sprach seine Rolle nur bruchstückweise und mit höchst störenden Intervallen.

## Bericht

über die am 30. September d. J. stattgehabte

### IV. wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain zu Laibach.

Obmannstellvertreter: Prof. Dr. Valenta.

Schriftführerstellvertreter: Dr. Gregoric.

Anwesend: 12 Theilnehmer.

Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls machte der Schriftführer die erfreuliche Mittheilung, daß die Mitgliederzahl durch den Beitritt des Herrn I. T. Regiments-Arzt Dr. Schick und des prakt. Arztes Gerbich in Laib vermehrt wurde und die Vereinsbibliothek durch gütige Beiträge der Direktion des Wiedner Krankenhauses, der Direktion der chirurgischen Lehranstalt in Salzburg, der Direktion der hiesigen Oberrealschule, durch die geburtsärztlichen Studien von Prof. Dr. Valenta und durch zwei eingelaufene Nachträge zum inländischen Zeitungspreisverzeichnis eine Bereicherung erhielt, und gab bekannt, daß die Vereinsleitung auf das neu erschienene Blatt: „Ungarische medizinisch-chirurgische Presse“ probeweise auf ein Vierteljahr abonnierte.

1. Den ersten wissenschaftlichen Vortrag hielt nun I. T. Distriktsphysikus Dr. Gausner.

Er las über die Epidemien des Jahres 1861 in Krain, mit Ausnahme des Phylloxera-Gottsche, aus dem wegen Salatur kein Bericht vorlag, nach amtlichen Quellen, betonend die Wichtigkeit der Veröffentlichung der Berichte über die Sanitätsverhältnisse Krains, da nur auf diesem Wege eine Förderung des Sanitätswesens, der Wissenschaft und der regeren Theilnahme aller Aerzte an der öffentlichen Gesundheits- und Krankheitspflege angebahnt und realisiert werden kann. Darauf besprach er nach den allgemeinen statistischen Verhältnissen die 3238 zur offiziellen Kenntniß gelangten epidemischen Erkrankungen, von denen 114 pSt. mit dem Tode endeten. Es zeigten sich als die häufigsten Erkrankungen die Ruhr, die Auschlagskrankheiten, die typhösen Fieber. Nach Besprechung der Dauer und der Zeit des Vorkommens der einzelnen Epidemien ging Dr. Gausner auf die einzelnen Krankheitsformen über, sie kurz kritisch, besonders in ihren ätiologischen Momenten, beleuchtend und die bekannt gewordenen statistischen Verhältnisse berührend. Nebst für die Praxis und die Sanitätspolizei nicht unwichtigen Erörterungen über Revaccination, Influenzagehen und Abortivform des Scharlachs u. s. f. bringt die vorgetragene Skizze einige interessante Beobachtungen über Aetiology der Ruhr, wobei der Vortragende entschieden gegen die noch häufig vorkommenden Ansichten auftritt, welche die Entstehung der Ruhr Veräufungen und Erregungen bei großen Temperaturschwankungen zu Ende des Sommers und im Herbst, dem Genuß unreifen Obstes u. s. w. zuschreiben, indem er, auf eigene und fremde Beobachtungen gestützt und auf die neuern wissenschaftlichen Forschungen hinweisend, diese Momente nur als vorbereitende — prädisponirende — Momente bezeichnet, die Genese der Ruhr aber nur im spezifischen Ansteckungsstoffe sucht, der Bodenexsuzion, Trunkwasser und Nahrungsmitteln als Bedingte haben dürfte. Berichterstatter bespricht auch in kurzen Andeutungen die Abortivform der Ruhr, über die bisher nirgends noch Beobachtungen von diesem Standpunkte veröffentlicht wurden und deren eingehendere Beschreibung er demnächst verspricht.

Nicht uninteressante Beobachtungen bieten die Mittheilungen über typhöse Fieber, besonders gegenüber dem von Bordin aufgestellten, klar widerlegten Sage des räumlichen Antagonismus zwischen Typhus und Weichselieber und bezüglich der Aetiology der typhösen Fieber.

Am Schlusse noch einmal zum Allgemeinen übergehend, werden die epidemischen Verhältnisse der einzelnen Gauen des Landes, ihre Bezüge zu den Witterungsverhältnissen und den sporadischen Erkrankungen besprochen, wobei zur Kenntniß kommt, daß Unterkrain viel mehr epidemische Erkrankungen hatte (wegen Ruhr), als das wohlhabendere, von Natur und Intelligenz begünstigtere Oberkrain, während der ärmste Gau, Innerkrain, der wirtschaftlich und hygienisch die übelsten Voraussetzungen zeigt, die geringste Zahl epidemischer Erkrankungen hatte, vielleicht, wie der Vortragende meinte, weil dieser Landesbezirk durch frühere Durchschung für Ansteckung weniger empfänglich war.

II. Dr. Kovac hält einen Vortrag über Krankheiten des Ohrs und demonstrierte mehrere diesbezügliche Instrumente. An der sich an den Vortrag knüpfenden Debatte theilnahmen sich vorzugsweise die Herren Doktoren: Operateur Weinlechner und I. T. Regimentsarzt Seydl.

III. Dr. Gregoric sprach über einen an der hiesigen k. k. Gebärtsklinik beobachteten Tympanites uteri (Windsucht), der noch durch eine Striktur der Gebärmutter in der V. Geburtsperiode kompliziert wurde und eine schwere künstliche Lösung der Placenta nothwendig machte, und erwähnte eines ähnlichen Falles, der ihm vor Kurzem außer dem Spital vorlag; — b) verlas er eine Aufschrift des Herrn Bezirkswundarztes Sauran aus Krain, worin derselbe einer interessanten, mittelst des Bajonettes zugefügten Verletzung der linken Lunge, die in der auffallend kurzen Zeit von drei Tagen ohne einen bisher merkbaren Nachtheil für das Befinden des Verwundeten vollkommen heilte, Erwähnung thut.

Der Vorsitzende bemerkte, daß der Verein den außer Laibach domicilirenden Herren Mitgliedern gewiß verpflichtet sein würde, wenn selbe interessante Fälle, besonders aus der Gerichts-Praxis, öfter in den Sitzungen zur Sprache bringen ließen.

IV. Prof. Dr. Valenta erzählte einen äußerst interessanten Fall von scharlachartigem Nesselausschlag aus seiner Privatpraxis, welcher in der Abschuppungsperiode durch aus allen Schleimhäuten, namentlich aus der Nasen-, Mund- und Augenhöhle etc. eintretende spontane Blutungen lebensgefährlich zu werden drohte. Nur einer konsequent durchgeführten diätetischen und roborenden Behandlung, im Vereine mit den heroischsten blutstillenden Mitteln, wick die wässerige Beschaffenheit des Blutes und wurde die allseitige Blutung zum Stillstande gebracht.

Am Schlusse der Sitzung interpellirte Dr. Fuz die Vereinsleitung, wie weit die Errichtung des pathologisch-anatomischen Museums gelingen sei, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß bereits bis zur nächsten Sitzung der Museumsaal hergerichtet sein werde und daß lediglich Differenzen wegen eines Ofens zwischen der Vereinsleitung und Spitalverwaltung Schuld an der Verzögerung trügen, welche jedoch durch die gütige Verwendung der hiesigen Spitaldirektion zum Besten des Vereines ausgetragen werden dürfte.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 14. Oktober. (N. Fr. Pr.) Professor Herbst ist heute Abends nach Wien abgereist, wie verlautet, um mit anderen Reichsraths-Abgeordneten zu konferiren.

Berlin, 14. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die hiesigen Blätter melden gerüchweise, die vorläufige Entfernung May's von der Redaktion der Schleswig-Holsteinischen Zeitung sei auf Veranlassung des Statthalters von Holstein, FML. v. Gablenz, erfolgt.

Kiel, 14. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die holsteinischen Blätter widerlegen das Gerücht, wonach der Erbprinz von Augustenburg die Holsteiner des ihm geleisteten Eides zu entbinden gedente. Ein solcher Schritt wäre unvereinbar mit dem Landesrecht.

Schleswig, 14. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die Auflösung der Vereine hat begonnen, und zwar vorerst in Südschleswig.

Hamburg, 14. Oktober. Die „Hamb. Nachr.“ dementiren anscheinend offiziell die verbreitete Nachricht aus Kiel, es sei im Rathe des Herzogs von Augustenburg der Gedanke an Eidesentbindung der Bevölkerung hervorgetreten.

Die „Schleswig-holsteinische Zeitung“ meldet: Der Landesvogt von Stapelholm habe daselbst nach Empfang der Statuten und des Mitgliederverzeichnisses die Schleswig-holsteinischen Vereine sofort aufgelöst und Versammlungen im Sinne des im § 1 des Gesamtstatuts der Schleswig-holsteinischen Vereine ausgedrückten Zweckes bei Strafe verboten.

New-York, 4. Oktober. Der Schatzsekretär kündigt an, die Regierung werde für 50 Mill. verzinsliche Noten in 6proz. fünfzwanziger Bonds zum Emissionskurse von 103 umwandeln.

## Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 14. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen und 5 Schiffe (20 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Megen	—	3 96	Butter pr. Pfund	— 45
Rorn	—	2 66	Eier pr. Stück	— 2
Gerste	—	2 22	Milch pr. Maß	— 10
Hafer	—	1 80	Rindfleisch pr. Pfd.	— 17
Halbfrucht	—	2 82	Kalbsteisch	— 22
Erbsen	—	2 52	Schweinefleisch	— 22
Hirse	—	2 59	Schöpfenfleisch	— 9
Ruturay	—	2 66	Hühner pr. Stück	— 25
Erbsen	1 30	—	Tauben	— 12
Linzen	4	—	Hen pr. Zentner	—
Erbsen	3 70	—	Stroh	—
Risolen	3 90	—	Holz, hart, pr. Kst.	— 8 50
Rindschmalz Pfd.	— 50	—	— weiches, „	— 6 50
Schweinschmalz „	— 45	—	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch, „	— 40	—	Eimer	— 13
— geräuchert „	— 45	—	— weißer „	— 14

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in vacuo (reducirt)	Thermometer nach Reaumur	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in vacuo (reducirt)
14.	6 U. Mg.	323.82	+ 8.4	SW. schw. trübe, Regen	8.24	
	2 „ N.	323.65	+ 11.5	SW. still trübe		
	10 „ Ab.	324.61	+ 8.5	SW. still bewölkt	Regen	
15.	6 U. Mg.	324.94	+ 9.0	SD. schwach trübe, Regen	10.92	
	2 „ N.	325.82	+ 8.9	D. still trübe		
	10 „ Ab.	326.86	+ 8.3	D. still trübe	Regen	

Den 14. Vormittag harter Regen mit Nebelbildungen. Abends theilweise Ansäuerung. Wetterleuchten in SW. Den 15. Morg. anhaltend harter Regen bei Windstille. Der Wolkengzug aus SD., später aus D. Die Wolkendecke den ganzen Tag geschlossen, regnerisch.



**Fremden-Anzeige**

vom 13. Oktober.

**Stadt Wien.**

Die Herren: Goldzieher, Kaufmann, und Felbermeister, Privat, von Wien. — Krauß, Eisenbahnbeamter, von Triest. — Mahr, Handlungsreisender, von Cilli. — Globoschnig, Gewerksbesitzer, von Eiburn. — Stampfel, Handelsmann, von Gottschee.

**Elephant.**

Die Herren: Delewie, von Kassel. — Navar, von Bad. — Brégar, von Moräusch. — Barl, Student, von Kropf. — Proff, Forstmann, von Wagensberg.

**Möhren.**

Die Herren: Swaiger und Lanppert, k. k. Hauptleute, von Carlstadt. — Gren, Bürgermeister, von Vigam.

(2099—1)

Nr. 3569.

(2107)

**Dritte  
exekutive Feilbietung.**

Im Nachhange zur diesgerichtlichen Kundmachung vom 17. Juli d. J. 3 2619, wird bekannt gegeben, daß

am 11. November d. J.,

Vormittags 9 Uhr, in dieser Gerichts-kanzlei die dritte Feilbietung der dem Johann Mandel in Schallendorf gehörigen Realität Urb.-Nr. 422 der Herrschaft Bel-des-Hallfinden werde.

K. k. Bezirksamt Radmannsdorf als Gericht, am 11. Oktober 1865,

**Pfandamtliche  
Lizitation.**

**Donnerstag den 26. Oktober** werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate

**August 1864**

verpfändeten und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach, den 16. Oktober 1865.

**Letzte Woche.**  
Am 21. Oktober 1865  
Ziehung  
der Montenuovo'schen  
Gold- u. Silber-Effekten-  
**Lotterie.**

Lose á 50 kr. Oe. W.  
sowie Gewinnst-Verzeichnisse dieser ausnehmend reich dotirten Lotterie sind zu haben bei  
(2056—4) **J. Wutscher.**

**Ein Haus**

in Sagor,

in nächster Nähe der Gewerkschaft, besonders zum Betriebe eines Gasthauses oder einer Brauerei geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft ertheilt der Eigenthümer, in Gradiska-Vorstadt Haus Nr. 27, im Zweier'schen Hause. (2106)

**Anzeige.**

Da ich meinen bisherigen Geschäftsführer in der **Kleiderniederlage** (Klosterfrauengasse im Sovani-schen Hause), Herrn **Alois Klebel** mit dem heutigen Tage aus meinem Geschäft entlassen habe, so ersuche ich alle Herren Abnehmer, welche an die oben genannte Niederlage etwaige Beträge restituiren, selbe nicht mehr an Herrn **Klebel**, sondern an mich selbst, als den Eigenthümer der Niederlage, abzuführen, da ich im andern Falle die Summe als nicht bezahlt betrachten würde. Zugleich zeige ich an, daß das Gewölbe, worin sich die Niederlage befindet, allsogleich zu vermieten ist. Laibach, am 13. Oktober 1865.

(2095—2)

**Anton Agrikola.****Gegenanzeige.**

Es hat dem hiesigen Schneidermeister und Kleider-Etablissemmentsbesitzer Herrn **Anton Agrikola** beliebt, in dieser Zeitung meinen Austritt aus seinen Diensten anzuzeigen und gleichzeitig das P. T. Publikum zu ersuchen, etwaige in sein von mir geführtes Kleider-Etablissement ausstehende Forderungen unmittelbar an ihn abzuführen.

Diese Ankündigung trägt untrüglich das Gepräge der Beschuldigung einer verkappten, unehrenhaften und fahrlässigen Handlung von meiner Seite an sich, und obwohl ich fest überzeugt bin, daß jeder im juristischen Fache halbwegs bewanderte Mensch sehr leicht einsehen wird, daß dieser von Herrn **Agrikola** unternommene Schritt auch für den Fall, als eine solche Anschuldigung auch mit Recht Platz zu greifen hätte, — was jedoch, zu meiner Ehre gesagt, nicht einmahl scheinweise vorhanden ist, — nicht auf dem gehörigen Plage angebracht wurde, so erachte ich es doch für meine heiligste Pflicht, dem P. T. Publikum hiemit anzuzeigen, daß nicht ich, sondern Herr **Agrikola** mein Schuldner sei, und daß ich unter Einem die erforderlichen Schritte zur Realisirung meiner buchmäßig feststehenden Forderung sowie zum Behufe der strafrechtlichen Ahndung dieser öffentlichen Beleidigung sowohl im Zivil- als Strafwege einzuleiten werde.

**Alois Klebel.****Kundmachung.**

Von der **Casinovereins-Direktion** in **Laibach** wird bekannt gegeben, daß bei der am 7. Oktober l. J. stattgefundenen Verlosung der **Casino-Bau-Aktien** für das Jahr 1865 folgende Nummern gezogen worden sind, als:

88, 129, 143, 192, 213, 294, 379, 407, 456 und 461.

Die mit den gezogenen Nummern versehenen Aktien werden bis letzten Dezember 1865 verzinst und vom 1. Jänner an gegen Rückstellung der **Original-Aktien** und ordnungsmäßige, zur grundbüchlichen Löschung geeignete **Quittungen** aus der Vereinskassa ausbezahlt werden.

Laibach, am 7. Oktober 1865.

(2085—1)

**Von der Casinovereins-Direktion.****Bahnarzt Engländer aus Graz**

empfehlte sich ergebenst zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, welche vollkommen naturgetreu, dauerhaft, zum Kauen und Sprechen tauglich sind und ohne Entfernung noch vorhandener Zähne und gesunder Wurzeln schmerzlos eingesetzt werden; ferner zu garantirten Plombirungen hohler Zähne mit Krystall-Gold, wodurch die Zähne ihre Farbe behalten, daher nicht schwarz werden; endlich zur Herstellung eines tadellos reinlichen Mundes und zu allen sonstigen Zahn- und Mundoperationen.

(2050—5)

**CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!**

Patronisirt an Kaiserlichen, Königlichen und Fürstlichen Höfen!  
Ausgezeichnet durch Privilegien, Patente und Medaillen!

**Dr. L. BÉRINGUIER'S  
KRONEN - GEIST**

(Quintessenz d'Eau de Cologne) Orig.-Flasche 1 Fl. 25 Nkr.

Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medikamentöses Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

**Med. Dr. BORCHARDT'S  
Kräuter-Seife**

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit grosser Erspriesslichkeit zu Bädern jeder Art geeignet — in versiegelten Original-Päckchen á 42 Nkr. —

**Dr. Béringuier's  
Veget. Haarfärbemittel**

(complett in Etui mit Bürsten und Schalen á 5 Fl. öst. W.)  
Als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen dauernd zu färben.

Professor Dr. LINDES'

**Veget. Stangen-Pomade**

erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; — in Originalstücken á 30 Nkr. —

**Dr. Béringuier's  
Kräuter - Wurzel - Haaröl**

in, für längeren Gebrauch ausreichenden, Flaschen á 1 Fl. zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so häufigen Schuppen- und Flechtenbildung.

**Dr. Suin de Boutemard's****ZAHN-PASTA**

in ¼ und ½ Päckchen á 70 und 35 Nkr.

Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches, ertheilt dieses Pasta gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.

**Balsamische Oliven-Seife**

als ein mildes wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst empfohlen: — á Original-Päckchen 35 Nkr. —



Dr. Hartung's

**Chinarinden - Oel**

zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen á 85 Nkr.)

Dr. Hartung's

**Kräuter - Pomade,**

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegel á 85 Nkr.)

Die sämmtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Spezialitäten, sind

unter Garantie der Echtheit

für die Stadt Laibach ausschliesslich vorrätig bei **Johann Kraschowitz** und **Carl Boschitsch**, sowie auch für **Cilli**: Carl Krisper, **Friesach**: Apoth. Otto Eichler, **Klagenfurt**: Apoth. Alois Maurer und Joh. Suppan, **Krainburg**: Franz Krisper, **Neustadt**: Apoth. Dom. Rizzoly, **Spittal**: B. Max. Wallar, **Villach**: Math. Fürst. (610—14)

